

# Dormagener planen Osteuropa-Verein

Der Krieg in der Ukraine ist Auslöser für Überlegungen, in einem „Osteuropa-Verein“ bestehende Kontakte zu bündeln und neue Partnerschaften einzugehen. Wichtig ist, dass dieser Verein von den Dormagenern getragen würde.

VON KLAUS D. SCHUMILAS

**DORMAGEN** Es ist gerade einmal ein paar Wochen her, als eine kleine Delegation in Sambia die vierte Städtepartnerschaft für Dormagen vereinbarte. St. André in Frankreich, Toro in Spanien, Kiryat Ono in Israel und jetzt Chipata. Aber dabei soll es nicht bleiben. Es gibt Ideen und Bestrebungen in der Stadt, wonach jetzt der Blick Richtung Osten gerichtet werden soll. Dabei geht es nicht um eine einzelne Stadt, zu der Kontakt gesucht werden soll, vielmehr soll ein „Osteuropa-Verein“ gegründet werden, um so Netzwerkartig Verbindungen gleich zu mehreren Ländern zu knüpfen und um diese im Idealfall wiederum untereinander zu verbinden.

Ganz neu ist die Zielrichtung Osten nicht. Denn seit vielen Jahren gibt es bereits Kontakte nach Polen. Über den Rhein-Kreis Neuss, der seit 28 Jahren Beziehungen zum Kreis Mikolow unterhält, kam die Verbindung zur dortigen Stadt Orzesze zustande. Vor allem die Kultur- und Heimatfreunde Zons machen sich um diese Beziehung verdient. Den neuen Impuls für einen solchen trilateralen Vorstoß hat sich durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine ergeben. Ex-Bürgermeister Peter-Olaf Hoffmann war der erste, der durch seine Schützen-Kontakte nach Zabierzow in Polen die ersten Hilfstransporte maßgeblich anschoß und dort eine Anlaufstelle schuf, von wo aus die Hilfsgüter in die Ukraine transportiert werden. Hoffmann brachte im Frühjahr eine Städtepartnerschaft mit Zabierzow in Gespräch, deren Bürgermeisterin auch bereits in Dormagen zu Besuch war.

Im Herbst gab es einen passenden politischen Vorstoß im Stadtrat, wo SPD, CDU und Grüne einen gemeinsamen Antrag vorlegten. Darin heißt es unter anderem: „Es bestehen aktuell Beziehungen verschiedenster Art in mindestens drei polnischen Städte oder Gemeinden sowie in zwei ukrainischen Städte oder Gemeinden. Durch die Gründung eines Partnerschaftsvereins für die Region Osteuropa können diese Beziehungen unter einen Hut gebracht



Karl Kress (2. v.l.) und Bürgermeister Erik Lierenfeld (r.) konnten bereits Gäste aus Orzesze begrüßen, so Bürgermeister Mirosław Blaski (Mitte) und Tourismus-Koordinatorin Aneta Russek. ARCHIV. CV



In diesem Jahr besuchte eine Delegation aus Zabierzow Dormagen, unter anderem mit Zabierzows Bürgermeisterin Elzbieta Burtan (Mitte).

werden, mit dem langfristigen Ziel neue Städtefreundschaften oder -partnerschaften zu entwickeln. Ein Austausch in jeglicher Form zu unseren osteuropäischen Nachbarn ist erstrebenswert und lobenswert.“ Denn, auch dieser Aspekt wird gesehen: „In Dormagen leben zahlreiche Migranten aus dem osteuropäischen Raum (insbesondere Polen, Ukraine, Russische Föderation, Rumänien,

Ungarn), die eine solche osteuropäische Partnerschaft durch den persönlichen Bezug zusätzlich mit Leben füllen würde.“

Im Rathaus rennt man offene Türen ein: „Ich habe ein sehr großes Interesse an einer Umsetzung eines solchen Vereins“, sagt Bürgermeister Erik Lierenfeld. „Ich finde die Idee, sich Richtung Osteuropa zu bewegen, gut. Ich glaube, dass

## INFO

### Interessenten können Kontakt aufnehmen

**Verein** Ratsmitglied Laurenz Tiegkamp ist einer derjenigen, die sich um die Gründung eines Osteuropa-Vereins kümmern. „Die Entwicklung in der Ukraine geht mir persönlich sehr nahe“, sagt er. Er setzt sich für nachhaltige Beziehungen ein.

**Kontakt** Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, wendet sich per Mail an [laurenz.tiegkamp@stadtrat-dormagen.de](mailto:laurenz.tiegkamp@stadtrat-dormagen.de)

schaften dazu sehr gut beitragen.“

Der Antrag wurde vom Rat in den Kulturausschuss verwiesen. „Wir haben bereits Gespräche mit Interessierten geführt, dazu gehören Karl Kress und Peter-Olaf Hoffmann, Max Schreiner oder Laurenz Tiegkamp. Der Gedanke ist, im ersten Kulturausschuss im neuen Jahr zu schauen, ob man für eine solche Idee ein Konzept entwickeln kann“, so Lierenfeld. „Gibt es Menschen, die die Idee gut finden und Interesse haben, einen solchen Osteuropa-Verein gründen wollen?“ Karl Kress (CDU) begrüßt es, in einem solchen Verein bereits bestehende Kontakte einzubringen. „Ich hätte mir auch gut einen Arbeitskreis Europa vorstellen können, inklusive St. André. Aber das ist leider nicht mehrheitsfähig.“ SPD-Ratsmitglied Laurenz Tiegkamp hat sich früh mit der Frage beschäftigt, „wie man mit Blick auf die Ukraine langfristig unterstützen kann, wenn der Krieg einmal zu Ende ist.“ Er denkt dabei an Kultur-, Schüler-, aber auch Kompetenzaustausch zwischen den beteiligten Städten.